



Stiftung  
Asienhaus

# Chinas Kohle

# 煤

Foto: Lu Guang/Greenpeace

# Bedeutung der Kohle für China

Kohle ist die Hauptquelle für Chinas Energieproduktion. Obwohl die Zahlen aufgrund rückläufiger Industrieproduktion und des Ausbaus alternativer Energiequellen leicht zurückgegangen sind, machte Kohle im Jahr 2015 immer noch 66% am Gesamtenergiemix aus.

Hauptgrund hierfür ist, dass China selbst über große Vorkommen an Kohle verfügt. Die Reserven werden vom Ministerium für Land und Ressourcen der VR China auf 15 Billionen Tonnen geschätzt. Diese liegen weit über das Territorium verstreut. Die größten Vorkommen finden sich in der Inneren Mongolei und Shanxi.

Obwohl im Jahr 2014 in China mit 3,73 Milliarden Tonnen so viel Kohle wie in keinem anderen Land der Erde gefördert wurden, reicht die Eigenproduktion allein nicht zur Deckung des riesigen Energiehungers aus. So wurden im Jahr 2013 zusätzlich 327 Mio. Tonnen Kohle importiert, vornehmlich aus Australien.

## Schlechte Luft

Die Auswirkungen von Chinas Kohleverbrauch sind nicht nur statistisch messbar, sondern auch mit bloßem Auge zu erkennen. Bilder vom Smog in den Städten und Menschen mit Mundschutz sind in der hiesigen Presse allgegenwärtig.

Die Zahlen sprechen eine noch deutlichere Sprache: China ist der weltweit größte Emittent von CO<sub>2</sub> und hat im Jahr 2012 über 8 Millionen Tonnen des klimaschädlichen Gases in die Luft geblasen. Gleichzeitig nehmen die Feinstaubemissionen in Chinas Städten dramatische Werte an. Besonders Beijing macht hierbei immer wieder Schlagzeilen. So wurde im Januar 2015 ein PM<sub>2,5</sub>-Wert von 387 Punkten gemessen. Von der WHO wird ein Grenzwert von 25 empfohlen. Im Jahr 2015 wurden aus 90% der chinesischen Städte Überschreitungen des Grenzwertes gemeldet. Die Luftverschmutzung führt zu einer star-



ken gesundheitlichen Beeinträchtigung. Schätzungen gehen davon aus, dass im Jahr 2014 etwa 1,6 Millionen Menschen an den Folgen der Luftverschmutzung gestorben sind.

## Lebensgefährliche Arbeitsbedingungen in der Kohleproduktion

Anders als im Fall von Öl und Gas ist die Kohleindustrie Chinas traditionell dezentral organisiert. Neben einigen großen Staatsbetrieben wie Chinas größtem Kohleförderer China Shenhua Energy tummeln sich tausende kleiner, teilweise illegaler Minenbetreiber



Foto: ZHart (CC BY-SA 3.0)

auf dem Markt. Offiziell sind derzeit etwa 11.000 Kohlebergwerke in Betrieb.

Während jedoch in den großen staatlichen Betrieben mit teils modernster Technik und hohen Sicherheitsstandards gearbeitet wird, trifft dieses für den Großteil der kleinen Bergwerke nicht zu. Umwelt- und Sozialstandards werden hier kaum beachtet, die technische Ausstattung ist rudimentär. Gleichzeitig gibt es keine funktionierende Interessenvertretung der Minenarbeiter durch Gewerkschaften. Im Gegenteil, Gewerkschaftsfunktionäre arbeiten nicht selten Hand in Hand mit den Bergwerkseigentümern.

Aus diesen Gründen ist die Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle beim Abbau von Kohle enorm hoch. Neben spektakulären Bergbaukatastrophen wie derjenigen in Guangxi im Jahr 2001, bei der durch einen

Wassereinbruch mehr als 200 Menschen ums Leben kamen, gibt es auch im normalen Betrieb immer wieder Todesopfer. Laut offiziellen Angaben der Behörde für Arbeitssicherheit kamen zwischen 1990 und 2000 durchschnittlich mehr als 7.000 Arbeiter ums Leben.

Mittlerweile ist die Zahl der Todesfälle merkbar zurückgegangen. Wurden im Jahr 2002 das letzte Mal 7.000 tödliche Arbeitsunfälle erfasst, so reduzierte sich die Zahl im Laufe der Jahre auf weniger als 1.000 Fälle im Jahr 2015. Der Grund hierfür ist einerseits der Rückgang des Wirtschaftswachstums und somit eine geringere Nachfrage nach Kohle. Andererseits nutzt die Regierung den Nachfragerückgang zur Schließung vieler kleiner Bergwerke. Allein im Jahr 2016 sollen weitere 1.000 Minen geschlossen werden und bis zum Jahr 2019 werden keine weiteren Schürfgenehmigungen für Kohle erteilt. Der Rückgang der Zahl illegaler kleinerer Bergwerke und die zunehmende Zahl der technisch besser gerüsteten Unternehmen stellt grundsätzlich eine positive Entwicklung dar.

*»In den Kohleregionen sind Schäden an Gebäuden und Straßen durch Bodenabsenkungen an der Tagesordnung, landesweit sind davon etwa 45.000 Quadratkilometer betroffen.«*

In: »Chinas Rohstoffhunger«  
(Stiftung Asienhaus 2015, S. 52)

# Zivilgesellschaftliche Aktivität

In Hinblick auf Chinas Bedarf an Kohle wird es in absehbarer Zeit keine wirkliche Wende geben. Die Eindämmung von Emissionen ist somit zunächst primär ein technisches Problem. Hinsichtlich der Arbeitssicherheit sind die Schließungen von Kleinbetrieben und technische Aufrüstung sicherlich wichtige Schritte, jedoch müssten diese ebenso von einer effektiven Aufwertung der Gewerkschaften flankiert werden.

Die Zivilgesellschaft kann hier helfen, Transparenz zu schaffen und Reformprozesse kritisch zu begleiten. Zwar gibt es in China nicht viele NROs, die auf Kohlebergbau spezialisiert sind, dennoch sind die Zustände in Chinas Minen nicht ohne zivilgesellschaftliche Reaktionen geblieben.

Ziel vieler Organisationen ist vor allem die Bereitstellung unabhängiger Information über die Zustände vor Ort. Neben großen internationalen Organisationen wie Greenpeace China, die verschiedene Studien zu Kohleabbau und -nutzung in der VR China veröffentlicht haben, sind auch kleinere lokale NGOs wie zum Beispiel das Guizhou Institute of Highland Development aktiv. Letzteres organisierte beispielsweise Gesundheitscheck-ups für Bergarbeiter oder stattet Bergleute mit Digitalkameras aus, die damit sie ihren Alltag dokumentieren können.

Generell muss aber festgehalten werden, dass sich chinesische und internationale NROs in der VR China in einem politischen Umfeld bewegen, das zivilgesellschaftlichem Engagement zunehmend feindselig gegenübersteht. Trotz Fortschritten in der Sache bleibt die Arbeit unabhängiger Berichterstatte-ter weiterhin mühsam.



Foto: Lu Guang/Greenpeace

# Deutsche Technik für chinesische Kohle

Im Jahr 2011 trafen 40 chinesische Arbeiter mit einem besonderen Auftrag im westfälischen Hamm ein. Sie sollten die Kohlewäsche des 2009 stillgelegten Bergwerkes Ost zerlegen und transportfähig machen. Nach getaner Arbeit wurden die Maschinen nach China geschickt und in Shanxi wieder aufgebaut.

Der Verkauf deutscher Bergbautechnik nach China hat sich seit der Jahrtausendwende zu einem etablierten Geschäftszweig entwickelt. Deutsche Unternehmen liefern Bagger, Pumpen, Belüftungsanlagen, Streckenschilder, Steuerungssysteme und Vieles mehr an die chinesische Bergbauindustrie. Im Jahr 2013 exportierten sie Bergbautechnik im Wert von knapp zwei Milliarden Euro nach Asien. Das ent-

sprach einem Marktanteil von 20 Prozent bei den Importen.

Einige Experten kritisieren, dass die deutsche Industrie durch ihre technische Unterstützung der chinesischen Bergbauindustrie mittelbar an den massiven Umweltauswirkungen des Bergbaus in China beteiligt ist. Andererseits ist eine technische Aufrüstung für viele kleine nichtstaatliche Bergwerke vor dem Hintergrund der Arbeitssicherheit wünschenswert. Viele dieser Minen, welche gerade aufgrund billiger Arbeitskraft günstig produzieren, werden sich jedoch die teure deutsche Premiumtechnik kaum leisten können.

Vgl. Reckordt, Michael: China als Vorwand für nicht nachhaltige Rohstoffpolitik. In: Sausmikat, Nora (Hrsg.): Chinas Rohstoffhunger, Stiftung Asienhaus 2015, S. 37–42

*»Chinesische Bergbauunternehmen investieren mittlerweile weltweit. So ist der weltgrößte Kohleproduzent Shenhua an zahlreichen Zechen in Australien, Indonesien, der Mongolei und Russland beteiligt.«*

In: »Chinas Rohstoffhunger«  
(Stiftung Asienhaus 2015, S. 52)

Weitere ausführliche Informationen zum Thema enthält unsere Broschüre: »Chinas Rohstoffhunger«



China-Programm

Nora Sausmikat (Hg.)

**Chinas Rohstoffhunger**

Perspektiven der Zivilgesellschaft



## China matters – [www.eu-china.net](http://www.eu-china.net)

Chinas Bedeutung für eine Politik der globalen Nachhaltigkeit wächst stetig. Die europäische Zivilgesellschaft und NGOs sind mitten im Prozess China-Expertise aufzubauen. Das möchten wir unterstützen. Unsere Broschüren wollen es MultiplikatorInnen der entwicklungs- und umweltpolitischen sowie der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ermöglichen, sich differenziert mit der Rolle Chinas für globale Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen.



Stiftung  
**Asienhaus**

**Impressum:**

© Stiftung Asienhaus, Köln April 2016

**Herausgeber:** Stiftung Asienhaus

Hohenzollernring 52

50672 Köln

**Tel.:** 0221/716121-0

**Autor:** Dr. Tobias Voß

**Bestellung:**

vertrieb@asienhaus.de

**Redaktion und Korrektur:**

Dr. Nora Sausmikat

**V.i.S.d.P.:** Dr. Nora Sausmikat

**Gestaltung:** Dr. Tobias Voß

**Reinzeichnung und Gesamtausstattung:**

Klartext Medienwerkstatt GmbH <[www.k-mw.de](http://www.k-mw.de)>



Mit freundlicher Unterstützung durch die  
 Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen



**STIFTUNG UMWELT  
 UND ENTWICKLUNG  
 NORDRHEIN-WESTFALEN**